

Alexander Zeldin

LOVE

The Inequalities

121

THEATER

Ort Jugendstiltheater am Steinhof

Termine 2. / 3. / 4. / 6. / 7. /
8. September, 20 Uhr

Sprache Englisch mit deutschen Übertiteln

Dauer 90 Min.

Regie Alexander Zeldin

Mit Amelda Brown, Naby Dakhli, Janet Etuk,
Amelia Finnegan, Oliver Finnegan,
Joel MacCormack, Hind Swareldahab,
Grace Willoughby, Daniel York Loh

Bühne Natasha Jenkins

Licht Marc Williams

Sounddesign Josh Anio Grigg

Bewegungsregie Marcin Rudy

Mitarbeit Regie Elin Schofield

Mitarbeit Kostüm Caroline McCall

Übertitel Isolde Schmitt

Team A Zeldin Company

Produktionsleitung Faye Merralls

Inspizienz Jane Suffling, Alison Rankin

Assistenz Inspizienz Tash Savidge

Assistenz Kostüm Jessica Richardson-Smith

Begleitung Karina Lamy, Anthony Gellman

Publikumsgespräch

4. September, im Anschluss an die Vorstellung

Team Odéon Théâtre de l'Europe

Inspizienz Olivier Even, Nina Courbon

Bühne, Ausstattung Claude Cuisin, Chloé Lazou,
Jesus Valseca Martin, François Zani

Licht Julien Cocquet, Solen Monot, Mogan Daniel,
Xavier Trouble

Sound Jean-Philippe François, Alizée Vazeille

Video François Gestin

Kostüm Nicolas Dupuy-Sneguireff, Christine
Rockstedt, Céline Saujot

Produktionsleitung Carole Benhamou, Mathilde Jude

Produktion Odéon Théâtre de l'Europe (Paris)

Koproduktion A Zeldin Company

Original-Produktion National Theatre of Great Britain
(London)

Original-Koproduktion Birmingham Repertory Theatre

Mit Unterstützung von The Polonsky Foundation

durchgeführt vom **Team Wiener Festwochen**

Uraufführung Dezember 2016,
National Theatre of Great Britain (London)

ALEXANDER ZELDIN ÜBER LOVE

Nach *Beyond Caring*, dem ersten Teil von *The Inequalities*, in dem wir persönliche Geschichten von Isolation und Unsicherheit in einem sehr öffentlichen Umfeld – einer Gruppe von Reinigungskräften, die nachts an der Verladerampe einer Fabrik arbeitet – untersuchten, verspürte ich das grundlegende und einfache Bedürfnis, mich mit einem privaten Umfeld zu beschäftigen, mit einer persönlichen Welt und dem Universum der Familie. Inspiriert wurde ich durch meine Lektüre von Steinbeck, aber auch von James Agees und Walker Evans' *Let Us Now Praise Famous Men* (*Preisen will ich die großen Männer*) und deren Geschichten über das Leben von Familien und über Liebe in Zeiten von Krisen. Außerdem hatten diese Bilder etwas fast Biblisches an sich. Dann gab mir bei einer dieser Begegnungen, die mehr als nur ein Zufall zu sein scheinen, Bill Rashleigh, der für Shelter (die größte britische Wohltätigkeitsorganisation im Bereich Wohnbau) arbeitet, einen Bericht mit dem Titel *Familien zu Weihnachten in Notunterkünften*: Darin geht es um Familien auf dem Abstellgleis, die in der Vorweihnachtszeit in Notunterkünften leben. In einer sehr klaren Sprache fand ich dort Berichte und Stimmen, die wahrheitsgetreu über die Liebe von Eltern zu ihrem Kind, über Angst, über den Kampf von Einzelnen mit der Gesellschaft und vor allem über Liebe sprachen.

Ein entscheidender Schritt bei der Entstehung von *LOVE* bestand darin, diese Familien zu treffen, sie zu Hause zu besuchen und sie über zwei Jahre hinweg in unterschiedlichen Phasen in die Proben einzubinden. Dabei ging es mir jedoch nie darum, so etwas wie Dokumentartheater oder gar eine politische oder andere Aussage zu machen. Vielmehr glaube ich, dass sich im Prozess der Entstehung von Theater Bedingungen herausbilden, unter denen wir uns in gewisser Weise selbst näherkommen und unsere soziale, politische und persönliche Realität neu sehen können, wo wir die Möglichkeit haben, das Leben in einer Intensität zu spüren, die seiner wahren, tragischen und wunderbaren Natur entspricht. Die Geschichten, die ich zu erzählen versuche, sind die des Alltags, jene von scheinbar einfachen Kämpfen. Und doch glaube ich, dass im Alltäglichen, im „Dinghaften“, im Gewebe des Lebens, etwas Ikonenartiges zu finden ist, etwas, das der Art und Weise entspricht, mit der das Theater immer wieder neue Mittel finden muss, um auszudrücken, wie es sich anfühlt zu leben. Der Ursprung des Wortes Theater im Sinne von „theatron“ als „Ort des Sehens und Betrachtens“, lädt uns dazu ein, unseren Blick zu erneuern, ihn zu korrigieren, unser Leben anzusehen und uns dann vielleicht selbst zu erlauben, als das Gesehene zu werden, was wir sind.

AUSSCHNITT AUS PREISEN WILL ICH DIE GROSSEN MÄNNER

von James Agee und Walker Evans (1939)

Und überall auf der ganzen Erde und in den Siedlungen, den Kleinstädten und den großen Eisensteinen der Städte ziehen die Menschen sich in ihre kleinen Zimmerschalen zurück und können bei ihren wundersamen und erbärmlichen Verrichtungen von Tausenden, von Millionen durch die Flächen ihrer erleuchteten Fenster gesehen werden, kleine goldene Aquarien, in Sesseln, beim Lesen, Tischdecken, Nähen, Kartenspielen, nicht redend, redend, unhörbar lachend, Getränke mischend, an den Radioknöpfen, beim Essen, in Hemdsärmeln, sorgfältig angezogen, den Hof machend, scherzend, liebend, verführend, sich entkleidend, das Zimmer verlassend, leer in seinem leeren Licht, allein, und dringlich einen Brief schreibend, als Paare verheiratet, in getrennten Sesseln, als Familiengruppen, als ausgelassene Gruppen, sich fürs Bett zurechtmachend, für den Schlaf zurechtmachend: und niemand kann sich über dieses Zimmer hinaus kümmern; und um niemand kann sich über dieses Zimmer hinaus gekümmert werden: und es ist kein Wunder, daß sie so feige nah zusammengezogen sind, und kein Wunder, in welchem teilnahmsloser Qual der Verzweiflung eine Mutter ihre Klauen und ihren Vampirmond in die Seele ihres kämpfenden Sohnes schlägt und ihn völlig aussaugt, leicht wie einen Grillenpanzer: und wundert euch nur, daß ein Alter, das seine Kinder geboren hat und sie verlieren muß und verloren hat, und das Leben verloren hat, weiteres Leben hervorbringen kann; aber so ist es:

Ein Mann und eine Frau liegen dicht zusammengerückt auf einem Bett, und es ist ein Kind, und es sind Kinder da:

Erst sind sie Mütter, dann werden sie Hilfswerkzeuge bei der Arbeit: später werden sie in die Ferne gezogen und die Väter und Mütter von Kindern, die die Väter und Mütter von Kindern werden:

Ihr Vater und ihre Mutter vor ihnen waren in ihrer Zeit jeweils die Kinder verschiedener Eltern, die in ihrer Zeit jeweils Kinder von Eltern waren:

Das geht schon lange so: der Anfang war vor den Sternen:

Es wird noch lange so gehen: niemand weiß, wo es enden wird:

Solange sie unter einem schützenden Dach mit den Eltern als Mittelpunkt zusammengerückt sind, bilden diese Kinder und ihre Eltern zusammen eine Familie:

Die Familie muß für sich selbst sorgen; sie hat keinen Vater und keine Mutter: es gibt kein anderes Obdach, weder Zuflucht noch Liebe, Interesse, Unterstützung oder Trost in der Nähe, auch kann kein Glück oder Leid, das einen in dieser Familie befällt, einem Außenstehenden bedeuten, was es den Betroffenen bedeutet: aber sie ist, wie ich sagte, unvorstellbar einsam, dicht zusammengerückt wie Landstreicher im grausamsten Wetter um ein Feuer rücken; und so und in solcher Einsamkeit existiert sie inmitten anderer Familien, von denen jede nicht weniger einsam und nicht weniger untröstlich und genauso dicht aufeinandergerückt ist.

ALEXANDER ZELDIN ON LOVE

After *Beyond Caring* the first part of what then became *The Inequalities*, where we explored intimate stories of isolation and insecurity in a very public environment – a group of cleaners working the nightshift in the loading bay of a factory – I felt the very basic and simple need to go into a private environment, an intimate, family world. I was inspired by my reading of Steinbeck but also James Agee and Walker Evans's *Let Us Now Praise Famous Men*, and their stories of family life and love in a time of crisis. Also by the way there was something almost biblical in these canvases. Then, during one of those meetings that seems to be more than simple chance, Bill Rashleigh, who works for Shelter (the UK's biggest housing charity), gave me a report titled *Christmas families in BnBs*: these are families living in limbo, in emergency housing in the run up to Christmas. Here, in a very direct kind of language, were testimonies, voices that spoke truthfully about a parent's love for their child, about fear, about an individual's struggle with society, and above all, about love.

A crucial step in the creation of *LOVE* was meeting these families, visiting them at home and over two years, involving them at various stages in rehearsals. However, the aspiration here was never to a kind of documentary theatre, or less still to make some kind of statement, political or otherwise. Rather, I believe, the theatrical process offers conditions where we can in some ways be closer to ourselves and see our social, political and intimate reality anew, where we can aspire to feel life in an intensity that is proper to its true, tragic and miraculous nature. The stories I seek to tell are those of the everyday, of apparently simple struggles. Yet I believe that, somehow in the everyday, in the 'thinginess', the fabric of life, there is something iconic to be found, something that responds to the way the theatre, over and over again, has had to resource itself, to find new means of expression for what it feels like to live. In the origins of the word theatre, 'theatron': 'place for seeing/ beholding' we are invited to renew our gaze, to adjust our gaze, to see our lives, and to allow ourselves, perhaps, then, to be seen for who we are in turn.

EXTRACT FROM *LET US NOW PRAISE FAMOUS MEN*

by James Agee and Walker Evans (1939)

All over the whole round earth and in the settlements, the towns, and the great iron stones of cities, people are drawn inward within their little shells of rooms, and are to be seen in their wondrous and pitiful actions through the surfaces of their lighted windows by thousands, by millions, little golden aquariums, in chairs, reading, setting tables, sewing, playing cards, not talking, talking, laughing inaudibly, mixing drinks, at radio dials, eating, in shirt-sleeves, carefully dressed, courting, teasing, loving, seducing, undressing, leaving the room empty in its empty light, alone and writing a letter urgently, in couples married, in separate chairs, in family parties, in gay parties, preparing for bed, preparing for sleep: and none can care, beyond that room; and none can be cared for, by any beyond that room: and it is small wonder they are drawn together so cowardly close, and small wonder in what dry agony of despair a mother may fasten her talons and her vampire mouth upon the soul of her struggling son and drain him empty, light as a locust shell: and wonder only that an age that has borne its children and must lose and has lost them, and lost life, can bear further living, but so it is:

A man and a woman are drawn together upon a bed and there is a child and there are children:

First they are mouths, then they become auxiliary instruments of labor: later they are drawn away, and become the fathers and mothers of children, who shall become the fathers and mothers of children:

Their father and their mother before them were, in their time, the children each of different parents, who in their time were each children of parents:

This has been happening for a long while: its beginning was before stars:

It will continue for a long while: no one knows where it will end: While they are still drawn together within one shelter around the center of their parents, these children and their parents together compose a family:

This family must take care of itself; it has no mother or father: there is no other shelter, nor resource, nor any love, interest, sustaining strength or comfort, so near, nor can anything happy or sorrowful that comes to anyone in this family possibly mean to those outside it what it means to those within it: but it is, as I have told, inconceivably lonely, drawn upon itself as tramps are drawn round a fire in the cruellest weather; and this and in such loneliness it exists among other families, each of which is no less lonely, nor any less without help or comfort, and is likewise drawn upon itself.

Biografie

Alexander Zeldin ist Dramatiker und Regisseur. Seine Arbeiten umfassen sowohl Theater- als auch Filmprojekte und führten ihn nach Russland, Südkorea, in den Mittleren Osten und zum Festival di Napoli, bevor er zwischen 2011 und 2014 an der East 15 Acting School der University of Essex lehrte. Zur selben Zeit war er Regieassistent bei Peter Brook und Marie-Hélène Estienne. 2014 feierte sein Stück *Beyond Caring* Weltpremiere am Yard Theatre in Hackney, London. Es erzählt die Geschichte einer Gruppe Leiharbeiter*innen in der Nachtschicht einer Fleischfabrik und wurde von der Kritik hoch gelobt. 2015 erhielt Zeldin den Quercus Trust Award und wurde zum Associate Director des Birmingham Repertory Theatre ernannt. *Beyond Caring* tourte durch Großbritannien und die USA und wurde in einer Neuversion der Lookingglass Theatre Company 2017 in Chicago gezeigt. Die Produktion *LOVE* erschien 2016 am National Theatre in London und wechselte danach ans Birmingham Repertory Theatre. Das Stück tourt inzwischen europaweit und wurde von der BBC und Cuba Pictures als Film adaptiert. 2017 wurde Alexander Zeldin Artist in Residence des National Theatre, später Associate Director. Seine jüngste Produktion *Faith, Hope and Charity* feierte ihre bejubelte Premiere 2019 ebendort und wurde im Juli diesen Jahres bei den Wiener Festwochen gezeigt. Alexander Zeldin ist Preisträger der Fellowship for Literature der Arts Foundation und Associate Artist des Odéon Théâtre de l'Europe.

Biography

Alexander Zeldin is a writer and director for theatre and film. He developed projects in Russia, South Korea and the Middle East as well as at the Naples Festival. Between 2011 and 2014, he taught at East 15 Acting School of the University of Essex. At this time, he also worked as an assistant director to Peter Brook and Marie-Hélène Estienne. His critically acclaimed play *Beyond Caring*, which told the story of several temporary workers meeting on a night shift in a meat factory, had its world premiere at the Yard Theatre in Hackney in 2014. In 2015 Zeldin was the recipient of the Quercus Trust Award and was appointed Associate Director at Birmingham Repertory Theatre. *Beyond Caring* toured the UK and was re-developed for the US and produced by the Lookingglass Theatre Company in Chicago in 2017. His next play *LOVE* opened at the National Theatre in London in 2016, before transferring to Birmingham Repertory Theatre. A European tour took place in 2018 and *LOVE* was also made into a film by the BBC and Cuba Pictures. In 2017, Alexander Zeldin was named Artist in Residence at the National Theatre and later became Associate Director. His most recent play, *Faith, Hope and Charity*, opened to widespread acclaim there in 2019 and was presented at the Wiener Festwochen this year. Alexander Zeldin is recipient of the Arts Foundation twenty-fifth anniversary Fellowship for Literature and an Associate Artist of the Odéon Théâtre de l'Europe.

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber und Verleger

Wiener Festwochen GesmbH,
Lehargasse 11/1/6, 1060 Wien
T +43 1 589 22 0
festwochen@festwochen.at
www.festwochen.at

Geschäftsführung

Christophe Slagmuylder,
Wolfgang Wais

Künstlerische Leitung

(für den Inhalt verantwortlich)
Christophe Slagmuylder
(Intendant)

Textnachweis

S. 3, 5: Originalbeitrag
von Alexander Zeldin
S. 4: Ausschnitt aus James
Agee, Walker Evans, *Preisen
will ich die großen Männer*,
Schirmer/Mosel Verlag,
München
S. 6: Extract from James Agee,
Walker Evans, *Let Us Now
Praise Famous Men*, Houghton
Mifflin, Boston

Übersetzung

Isolde Schmitt

WIENER FEST WOCHE

FESTWOCHE SERVICE

T +43 1 589 22 22
service@festwochen.at

TAGESKASSE

Foyer der Halle E+G
im MuseumsQuartier,
Museumsplatz 1,
1070 Wien
Mo–Sa, 10–18 Uhr

TELEFONISCHER KARTENVERKAUF

T +43 1 589 22 11

Jetzt anmelden!

✉ festwochen.at/newsletter

Follow us!



#festwochen2021

www.festwochen.at

FESTWOCHE EMPFEHLUNGEN

MITTEN

Das neue Format MITTEN ist ganz der Begegnung zwischen Künstler*innen und Publikum gewidmet. Beim Festivallabor *Predictably Unpredictable* forschen Studierende von fünf Universitäten, Expert*innen verschiedenster Disziplinen und das Publikum gemeinsam zum Festival der Zukunft. Neben dem Tagesprogramm öffnet sich MITTEN am Abend ein weiterer Freiraum für vielfältige Begegnungen: Keynotes, Performances und Musik laden bei freiem Eintritt zum Verweilen ein.

Predictably Unpredictable 9. bis 12. September, 13 bis 19 Uhr

MITTEN am Abend 8. bis 11. September, ab 20 Uhr

Ort brut nordwest

Eintritt frei

HEARTBREAKING FINAL

Ausgehend von intensiven gemeinsamen Improvisationen entwickeln Tim Etchells, Mitbegründer der weltberühmten Performance-Gruppe Forced Entertainment, und die für unerschrockene Interpretationen und radikale Ansätze bekannte Violinistin Aisha Orazbayeva eine Uraufführung für Performer*innen und Musiker*innen: ein *Heartbreaking Final*. Die voneinander unabhängigen Elemente verbinden sich in einer herrschaftslosen Beziehung und es entsteht ein fulminantes Pingpong von Sprache und Musik!

Termine 23. / 24. / 25. September, 20 Uhr

Ort Jugendstiltheater am Steinhof

Hauptsponsoren



Fördergeber



Präsentierender Partner
von *The Inequalities*



Getränkepartner

